

Rezension: Gerd R. Ueberschär (Hrsg.): Der deutsche Widerstand gegen Hitler: Wahrnehmung und Wertung in Europa

Zeidler, Manfred

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zeidler, M. (2005). Rezension: Gerd R. Ueberschär (Hrsg.): Der deutsche Widerstand gegen Hitler: Wahrnehmung und Wertung in Europa. [Rezension des Buches *Der deutsche Widerstand gegen Hitler: Wahrnehmung und Wertung in Europa*, hrsg. von G. R. Ueberschär]. *Totalitarismus und Demokratie*, 2(1), 216-218. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-351356>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Gerd R. Ueberschär (Hg.), *Der deutsche Widerstand gegen Hitler. Wahrnehmung und Wertung in Europa*, Darmstadt 2002 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), 301 S.

Der deutsche Widerstand ist nach 1945 nie ein bloß wissenschaftlich-akademischer Gegenstand gewesen, sondern ein Thema, das für die beiden deutschen Nachkriegsstaaten und ihr politisches Selbstverständnis über lange Zeit eine wichtige legitimatorische Funktion erfüllt hat.

Insbesondere die Verschwörung des 20. Juli 1944, dessen Datum sich im vergangenen Jahr zum sechzigsten Mal jährt, gilt bis heute als eine moralische Instanz, auf deren Vermächtnis sich der demokratische Neubeginn im westlichen Deutschland mit gegründet sah. Unbeschadet der verschiedensten Formen von Opposition gegen das Dritte Reich war sie, wie Hans Rothfels schon Ende der vierziger Jahre festgestellt hat, der mit Abstand sichtbarste Ausdruck eines Widerstands gegen Adolf Hitler und sein Regime oder, mit den Worten Bodo Scheurigs, „mit ihm hatte der Widerstand seine Existenz sichtbar vor aller Welt bezeugt“. Er verkörperte den einzig erfolgversprechenden Versuch, das Regime Adolf Hitlers durch Deutsche selber zu beseitigen. Ohne ihn und seine dramatische Manifestation eines „anderen Deutschland“ würde heute mit einiger Wahrscheinlichkeit von einer deutschen „Widerstandsbewegung“ gar nicht gesprochen werden.

Auf dem Hintergrund dieses deutschen Selbstverständnisses erscheint es heute umso interessanter, einen Blick auf die Rezeption des deutschen Widerstands durch das Ausland zu werfen. Dies ist in Gestalt des vorliegenden und vom Freiburger Zeithistoriker Gerd R. Ueberschär herausgegebenen Sammelbandes – wie schon an dieser Stelle gesagt werden kann – für die Zwecke eines knappen und schnellen Überblicks vorzüglich gelungen.

Die insgesamt 23 Beiträge über ebensoviele Länder, die zu rund zwei Dritteln von dort beheimateten Autoren stammen, sind in vier Gruppen zusammengefasst, wobei auf die „ehemaligen westalliierten und die mit ihnen assoziierten Staaten“ insgesamt zehn entfallen. Die übrigen verteilen sich auf die „neutralen und wieder gegründeten Staaten“ mit sieben sowie auf die „ehemaligen Ostalliierten“ und die „ehemals mit Deutschland verbündeten Staaten“, denen jeweils drei Texte gewidmet sind.

Obgleich das Generalthema „deutscher Widerstand“ lautet, hat doch die Mehrzahl der Beiträge, denen beim Gesamtumfang des Bandes jeweils nur ein recht knapp bemessener Raum zur Verfügung stand, einen deutlichen Schwerpunkt auf den bürgerlich konservativen Widerstand um den 20. Juli gelegt, womit sie der vom Herausgeber selbst in seinem einleitenden Beitrag vorgegebenen inhaltlichen Grundlinie entsprechen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass bei den ehemaligen Kriegsgegnern Deutschlands sowie in den von einer deutschen Besatzung betroffenen Ländern das hierzulande besonders durch die Schriften von Hans Rothfels und Gerhard Rit-

ter bis heute so gepflegte Bild vom moralisch grundierten „Aufstand des Gewissens“ schwerlich zu vermitteln ist und dies wohl auch noch lange bleiben wird. Dagegen dominiert nicht nur in England, dessen Bearbeitung Lothar Kettenacker übernommen hat, trotz manch verdienstvoller Versuche einer „Ehrenrettung“ aus letzter Zeit bis heute die Sichtweise vom Generalsputsch („plot of the Generals“) und damit die Deutung als eine „Palastrevolution“ innerhalb der deutschen politischen und militärischen Elite im Angesicht der drohenden Niederlage. Die Hervorhebung, ja zuweilen publikumswirksam dramatisierte Heroisierung der eigenen Kriegsanstrengungen verlangt offenbar, vom deutschen Kriegsgegner ein mindestens ebenso geschlossenes Bild zu zeichnen wie von der eigenen Gesellschaft in den Kriegsjahren. Auffällig wie zugleich verständlich erscheint es, dass Länder, deren Gesellschaften zwischen nationalem Widerstand und Kollaboration zerrissen waren, nach 1945 nach einheits- und identitätsstiftenden nationalen Geschichtsmysen strebten, was besonders an den Beispielen Frankreichs unter General de Gaulle und des früheren Jugoslawien unter der Herrschaft Titos deutlich wird. Auch hier prägten die eigenen „vergangenheitspolitischen“ Bedürfnisse lange das Bild Deutschlands und der Deutschen und wirken bis heute nach.

Bei den ehemaligen Kriegsverbündeten des Reiches, für die Beiträge über Italien, Rumänien und Finnland vorliegen, erinnerte man sich lange Zeit ungenau an die widersprüchliche Rolle des eigenen Landes in jener Zeit, was gleichfalls auf die Interpretation der deutschen Verhältnisse (der deutsche Widerstand als „Badoglio-Phänomen“ im Falle Italiens) abfärbte.

Fast schon amüsant liest sich der von Siegwald Ganglmair verfasste Beitrag über Österreich, das sich bezeichnenderweise zusammen mit Spanien, Schweden, der Schweiz oder den wiedererstandenen baltischen Republiken unter den „neutralen und wiedergegründeten Staaten“ „verortet“ findet. Für die Alpenrepublik, deren nationales Eigenbewusstsein erst in den Jahren nach dem „Anschluss“ von 1938 richtig zu erwachen begann, war der „deutsche“ Widerstand, insbesondere der nationalkonservative mit seiner stark im Preußisch-Aristokratischen verwurzelten Umsturzfrende, kein Identifikationsgegenstand. Folglich spielte das Datum des 20. Juli im Bewusstsein der Öffentlichkeit dort niemals eine der Bundesrepublik vergleichbare Rolle. Statt dessen begann Österreich im Zeichen seiner nationalen Identitätsfindung nach 1945 seine eigene gewissermaßen „rot-weiß-rote“ Widerstandsgeschichte zu entdecken, wofür bestimmte Institutionen wie das 1963 in Wien gegründete „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands“ (DÖW) als quasi volkspädagogische „Stätte der Erziehung zur Demokratie und zum Patriotismus“ (!) eine zentrale Rolle spielten.

Nicht wenige der Autoren vor allem aus den kleineren und z. T. erst wieder neu entstandenen Ländern – selbst der Vatikanstaat ist mit einem eigenen knappen Beitrag präsent – hatten sichtlich Mühe, genügend Material zur Thematik zu ermitteln, um überhaupt zusammenfassende Aussagen machen zu können. Generell wurde in fast allen Beiträgen der Blickwinkel nicht allein auf den aka-

demischen Bereich der Geschichts- und Politikwissenschaft verengt, sondern auch der Präsenz des Themas in der Öffentlichkeit und den Medien der jeweiligen Länder nachgegangen.

Ein abschließender Blick auf die drei in der Sammlung vertretenen Nachfolgestaaten der Sowjetunion, Russland, Lettland und Litauen, mag uns daran erinnern, welchen, von heute aus betrachtet, geradezu grotesken Verzerrungen das Bild vom deutschen Widerstand in den Hochzeiten des Kalten Krieges zwischen Ost und West unterlag. So wurde, bevor mit den Arbeiten Daniil Mel'nikovs ab Mitte der sechziger Jahre ein erkennbar um Sachlichkeit und Differenzierung bemühter Zugang Boden gewann, der 20. Juli als ein federführend von Allen W. Dulles zu verantwortendes Debakel des US-amerikanischen Geheimdienstes und seiner gewissenlos auf persönliche Vorteile bedachten deutschen Agenten dargestellt. In diesem Zusammenhang wäre es durchaus nützlich gewesen, der im Laufe der Zeit gewandelten Einschätzung des 20. Juli in der DDR einen eigenen ergänzenden Beitrag zu widmen, zumal manche der damals verbreiteten Vorstellungen vom bürgerlich-konservativen Widerstand auch im wiedervereinigten Deutschland noch recht präsent sind. Solches aber wäre wohl ein binnendeutsches Thema, das, um einen echten Ertrag zu bieten, eines eigenen Bandes bedürfte. So wird man dem verdienstvollen Unternehmen gegebenenfalls eine vertiefende Fortsetzung in der einen oder anderen Richtung wünschen.

Dr. Manfred Zeidler, Böttgerstraße 2, 60389 Frankfurt a. M.



Edgar Wolfrum (Hg.), Die Deutschen im 20. Jahrhundert, Darmstadt 2004 (Primus Verlag), 303 S.

Angesichts der Tatsache, dass die Zahl derer, die mit Hilfe eines einzigen Buches ein ganzes Jahrhundert in den Blick nehmen wollen, nicht gerade klein ist, erregt jede Neuerscheinung besondere Aufmerksamkeit, die mit eben diesem Anspruch auf den Büchermarkt drängt. Gleichgültig, ob man die Autoren bzw. Herausgeber alphabetisch ordnet oder eine chronologische Anordnung bevorzugt, wird man das hier zu besprechende Buch so ziemlich an das Ende einer langen Reihe mit durchaus klangvollen Namen stellen müssen. Dort stehen neben zahlreichen anderen Werken bereits so unterschiedliche Bücher wie Karl Dietrich Brachers „Geschichte als Erfahrung. Betrachtungen zum 20. Jahrhundert“, erschienen 2001, und Christian Graf von Krockows „Von deutschen Mythen. Rückblick und Ausblick“ aus dem Jahre 1995, in dem letzterer die „deutsche Jahrhundertgeschichte“ nicht noch einmal nacherzählen wollte, wie er im Vorwort schrieb. Selbst Ernst Noltes „Lehrstück oder Tragödie“, wie er seine Sammlung von Vorträgen, Studien und Interviews nannte, fände auch ohne den